

KOMPAKT

WIEN

Neuer Präsident des Museumsbunds Österreich
Staffelübergabe nach zehn Jahren: Matthias Beitel ist zum neuen Präsidenten des Museumsbunds Österreich gewählt worden. Der Direktor des Volkskundemuseums Wien folgt Wolfgang Muchitsch. Für Beitel stehe nun vor allem die kulturelle Teilhabe im Zentrum, hieß es in einer Aussendung am Freitag.

BAD ISCHL/GMUNDEN

Öffentliche Orte sollen nach Frauen benannt werden

Von 260 Straßennamen in Bad Ischl sind nicht einmal eine Handvoll nach Frauen benannt. Mario Friedwagner hat daher ein Projekt, Frauen im öffentlichen Raum sichtbar zu machen, bei der Europäischen Kulturhauptstadt Salzburg 2024 eingereicht – ohne Erfolg. Jetzt setzt er es mit der Stadt um. Zwölf Orte hat eine von Friedwagner eingesetzte Historikerkommission der Stadt vorgeschlagen, die weibliche Namen erhalten könnten.

FRANKFURT AM MAIN

Frankfurter Buchmesse – Auftakt mit Buchpreis

Mit der Verleihung des Deutschen Buchpreises im Römer startet am Montagabend in Frankfurt die Buchmesse-Woche. Neben Terézia Mora („Muna oder Die Hälfte des Lebens“), Necati Öziri („Vatermal“), Anne Rabe („Die Möglichkeit von Glück“), Sylvie Schenk („Maman“) und Ulrike Sterblich („Drifter“) ist auch der junge Wiener Tonio Schachinger mit seinem Schulroman „Echtzeitalter“ im Finale. Die Eröffnung der 75. Buchmesse-Ausgabe findet am Dienstag statt.



Marianne Thoermer mit „The last Sunday“ in der Galerie Sechzig; „The Strategists“ (I.).
SIEGLINDE WÖHRER/MARKUS TRETTER



„Oft ist es ein Moment des Innehaltens, der Moment, bevor etwas geschieht.“

Marianne Thoermer, Künstlerin

Was von der Erinnerung erhalten bleibt

Die interdisziplinär schaffende Künstlerin Marianne Thoermer präsentiert in der Galerie Sechzig ihre Werke in der Ausstellung „What remains“.

Von Sieglinde Wöhler
sieglinde.woehrer@neue.at

Zehn Jahre hat Marianne Thoermer nicht gemalt. Es sei ihr nicht gelungen, die emotionale Kraft der gewünschten Bilder auf die rechteckigen Formate zu übertragen. Zu flächig. Zu wenig organisch. Etwas habe gefehlt. „Ich wollte ein Kunstwerk schaffen, was den Betrachter mehr hineinzieht und sehr haptisch ist“, erzählt die Künstlerin im Gespräch in der Galerie Sechzig, wo ihre Bilder an den Wänden in kräftigen Farben die flüchtigen Momente des Lebens festhalten.

Teppichgemälde. Die Kunstwerke hat sie dann mit der Hand geknüpft, über Empfehlungen beim Studium sei sie auf die Technik aus den 70er-Jahren aufmerksam geworden. In den Teppichen konnte sie ihre Werke ohne räumliche Grenzen vom Boden über die Wand bis zur Decke wachsen lassen, „mit sehr langen Schnüren, die dann in den Raum ausbluten“, beschreibt Thoermer. Die Textilwerke haben etwas Rhythmisches und Unruhiges und seien an der Grenze zur Skulptur. „Das Spannende

ist, dass wenn die Leute die Textilarbeiten sehen, dass da immer diese Reaktion ist, man möchte es anfassen.“

Neben vorwiegend Ölgemälden hat Thoermer auch kleinere Werke aus Glaswachs und geknüpfter Wolle und die Arbeit „Crying Carpet“ nach Feldkirch gebracht. Eine Arbeit, der ein ähnliches Konzept zugrunde liegt, das auch in den Malereien beobachtet werden kann: Es gibt genug offenen Raum, um verschiedene emotionale Wirkungen hervorzurufen. „Man

wird praktisch als Betrachter auf sich selbst zurückgeworfen und ist mit seinen eigenen Emotionen konfrontiert“, sagt Thoermer.

Nach dem Kunststudium in Berlin hat Marianne Thoermer in London an der Royal Academy of Arts studiert. Erst vor zwei Jahren in der Pandemiezeit auf dem Land in Nordengland habe sie schließlich wieder angefangen zu malen. „Ich hatte das Gefühl, dass da noch ungeklärte Fragen sind für mich.“ In kleinen Schritten habe sie sich

der Malerei angenähert. „Es ist wie nochmal laufen lernen.“

Interdisziplinär. Hatte sie zuvor in ihren Werken den fließenden Gedanken der Malerei ins Textile übertragen, so bringt sie nun in ihren Bildern die stofflichen Texturen auf die Leinwand. Mit der Zeit seien auch die Formate gewachsen. Die Bilder wirken lebendig und greifbar, erscheinen teils realistisch, auch wenn die Farben ins Expressive abdriften und auf organische Weise ineinander übergehen.

Thoermer spielt mit realen Situationen, die sie mit fantastischen Elementen verknüpft. Die Hand, mit der sich ein Junge am Boot festhält, ist viel zu kräftig. Stiefel oder Flaschen sind überdimensional groß. Die Gesichter sind oft abstrakt und mit Lichtreflexionen auf den Figuren verweist Thoermer auf deren Träume und innere Zustände. Mit der durchscheinenden leuchtenden Haut und den fließenden Formen haben Thoermers Menschengestalten etwas Geisterhaftes an sich und lassen eine friedliche Stimmung anmuten, die jeden Moment ins Bedrohliche fallen kann, je länger der Blick auf den Bildern

bleibt. „Oft ist es ein Moment des Innehaltens, der Moment, bevor etwas geschieht“, sagt Thoermer.

Einige Bilder beziehen sich auf gefundene Fotografien, Fotos aus Familienarchiven oder Fachliteratur. „Manche Bilder sind ein bisschen in ihrer Zeit verhaftet, aber ich finde es ist auch was Zeitloses dabei.“ Dennoch habe es nichts mit dem Abbilden des Dagewesenen zu tun, beschreibt Thoermer. „Es ist eigentlich ein kleines Fragment, was man entnimmt und dann schaut, welche Relevanz das heute hat.“

Das Fragmentarische der Erinnerung habe die Künstlerin ganz bewusst in ihre Malereien einbezogen und teils collageartig verarbeitet. Auch wenn die Werke nun vom rechteckigen Format begrenzt sind, haben sie in der Wirkung auf den Betrachter keinen Anfang und kein Ende, sondern erzählen in perspektivischen Ausschnitten vom vorübergegangenen Augenblick. Oft sind es die kleinen Details, die im Gedächtnis erhalten bleiben. „In zehn Jahren werde ich mich zurückerinnern, daran wie ich die Erinnerung neu zusammengesetzt habe.“

WEINGARTEN/GÖTZIS

„Wassermusik“ von Händel und Telemann

Das Concerto Stella Matutina ist mit dem vierten Abo-Konzert unterwegs in Weingarten und Götzis.

Das erste Konzert seiner Abo-Reihe gab das Concerto Stella Matutina (CSM) im Kultur- und Kongresszentrum Weingarten, das zwar über einen größeren Saal verfügt, aber auch viel mehr Publikum fassen könnte. Die Qualität von Vorarlbergs Vorzeigensembles für Alte Musik ist halt im Oberschwäbischen noch nicht so bekannt.

Zur Unterhaltung des Königs. Mit dem italienischen Barockoboisten Alfredo Bernardini und Konzertmeister David Drabek segelten und ruderten die Musici auf Themse, Elbe und Alster: Händels „Wassermusik“, Georg Philipp Telemanns Ouvertüre „Hamburger Ebb“ und Fluth“ und seine Alster-Ouvertüre bildeten das „wässrige“ Programm. Dabei hat Händel in seiner „Wassermusik“ repräsentativ festliche und charmant kontrastreiche Sätze zur Unterhaltung des Königs und seiner Gesellschaft geschaffen, die auf dem Boot oder während eines Dinners musiziert wurden, mit dem Wasser an sich aber wenig zu tun haben.

Die beiden Ouvertüren von Telemann (gemeint ist jeweils die gesamte Suite mit Einleitung und verschiedensten Tänzen) sind dagegen teils herrlich naturalistische Programmstücke, in denen die antiken Fluss- und Windgötter auf die Hamburger Gezeiten, Kirchenglocken, Schwäne, Frösche und Schiffshörner treffen. Mit feinen dynamischen Kontrasten, allerdings auch einigen be-

herzten Kieksern (Naturhörner sind dafür noch anfälliger...), lieblichen Blockflöten (Bernardini und Elisabeth Baumer), fantasievollen Schlagwerkakzenten durch Heiko Kleber und festlichen Punktierungen durch Streicher und Trompeten wartete CSM in den Sätzen von Händels Suite auf. Bei Telemann wurden die Charaktere einzelner Tanzsätze mit denen der Meeresnymphe Thetis und ihrer Gespielinnen, von Neptun, Triton, Äolus und Zephir zu einer farbenreichen und unterhaltsamen Geschichte verbunden. Ebbe und Flut waren plastisch in an- und abschwellender Dynamik eingefangen, und dass die Bootsleute ihre anstrengende Arbeit schon früher mit Hochprozentigem begossen, wurde im Schlusssatz deutlich.

Der Alster setzte Telemann mit seiner Ouvertüre ein humorvolles Denkmal. Da kommen kriegerisches Getöse, Hörner im Echo-Duett, Kirchenglocken (dargestellt von Cello, Kontrabass und Hörnern), Schwäne (in einem Lamento von Oboen und Fagott) oder der „Alster-Schäffer Dorff Music“ zum Einsatz: Hier darf CSM lustvoll falsche Harmonien spielen – es klingt wie ein Vorgriff auf Mozarts „Dorfmusikantensextett“ – und in Frösche und Krähen verwandeln. Schließlich ziehen „Schäffer und Nymphen“ in einem eilfertigen Rundtanz ab: So klingt sinnenfrohe lebendige Barockmusik!

Katharina von Glasenapp



Heute Abend ist das Concerto Stella Matutina noch einmal in Götzis zu erleben.

DARKO TODOROVIC